**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 12 (1863)

Artikel: Einige Gebirgsausflüge

Autor: Studer, Gottlieb

Kapitel: I: Die Besteigung der Dents d'Oche

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-121007

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reihenfolge von Bergbesteigungen, die er zu verschiedenen Zeiten ausgeführt hat. Möge ihre Mittheilung bei dem Leser den Sinn und die Lust für solche, Leib und Seele ersfrischenden und stärkenden, den Geist erhebenden Wanderungen anregen und pflegen und ihm gleichzeitig einige weniger bestannte Berggipfel nahmhaft machen, deren Besuch reichlich lohnend und doch nicht mit außergewöhnlichen Unstrengungen verbunden ist.

## I.

# Die Resteigung der Dents d'Oche 1).

Im September des Jahres 1853 machte ich in befreundeter Gesellschaft einen kurzen Ausenthalt in Charnex. Dieses Dörschen besteht, wie die meisten etwas abgelegeneren
Ortschaften am (nördlichen) User des oberen Gensersee's, aus
einer Doppelreihe ziemlich schmuziger, steinerner Gebäude,
welche durch eine sehr schmale gepflasterte Straße von einander
getrennt sind. Es liegt ungefähr eine halbe Stunde oberhalb dem Seeuser zwischen Clarens und Montreux, 1927'2)
über dem Meer oder 774' über dem Spiegel des See's.
Der zahlreiche Fremdenbesuch hatte auch hier Neuerungen bewirft und ein sehr anständiges, reinlich und comfortabel eingerichtetes Wirthshaus lud selbst zu einem längeren Verweilen
ein. Wenn auch diese Ortschaft schon an der Höhengrenze

<sup>1)</sup> Die am savohischen Ufer des Genfersee's sich erhebenden Berggipfel der Dents d'Oche sind von den nächsten Anhöhen bei Bern, z. B. vom Gurten, Bantiger, von der Läutschen u. s. w. in südwestlicher Richtung sehr gut sichtbar und lassen sich an ihrer gleichförmigen Gestalt leicht erkennen.

<sup>2)</sup> Alle Höhenangaben find in Pariferfuß.

der Reben sich befindet und deswegen sowohl der Unnehm lichkeiten und milden Temperatur entbehrt, die man in den am Geftade bes See's gelegenen Dörfern findet, als auch ju eigentlichen Traubenkuren wenig geeignet ist, so hat sie dafür den Vorzug einer reineren Luft und reizender Aussichtspunkte. Und wenn auch die fünstlichen Unlagen, die hübschen Gärten und Blumenterraffen fehlen, wie man fie in den Villen und Hotels drunten an der Heerstraße antrifft, so kann dafür der Fuß auf den grünen Matten hinter dem Dorf und unter Alleen von üppigen Nußbäumen, entfernt vom Menschenge= muhl, in der Ginsamfeit und in der friedlichen Stille einer herrlichen Ratur ungestört lustwandeln und das Auge an der reichen Begetation und an den überraschenden Bliden auf das zauberhafte Gelände der näheren und entfernteren Umgebungen und auf die blaue Weite des See's, der in feiner ganzen majestätischen Größe unter ihm ausgebreitet ist, sich ergößen! — Die rauberen Berbsttage waren eingetreten. Auf den Wiesen blühte die Berbstzeitlose. Mit Steden und Stangen zog die Dorfbevölkerung aus, um die reifen Wallnuffe In den Rellern und in den Trühlen traf einzusammeln. Die man Vorbereitungen für die herannahende Weinerndte. Buchenwälder prangten in ihrem buntfarbigem Schmuck. Die Kirschbäume zierten mit ihrem hochrothen Laub das noch dunkle Grün der Matten und den Saum der schwarzen Ian-Die Berge waren größtentheils abgeweidet und nenwälder. die Alpentriften nahmen schon ihre röthliche Färbung an, mit der sie sich schmuden, bevor die Winterfröste das Pflanzenleben ersterben laffen.

Ich hatte mir vorgenommen, eine Exkursion nach den savopischen Gebirgen zu unternehmen, die wild und felsig in gezackten Gestalten das südliche Ufer des Leman um= mauern; aber fast mit jedem Tag erwachten die Berge unter

einer Dede frischen Schnees, Die bis in die Waldung binunter reichte. Der Morgen des 28. September brach endlich in solder Schönheit an, daß ich meinen Entschluß auszuführen versuchen wollte. Ich stieg nach dem Hotel von Territe hinunter, bestellte dort in dem kleinen Fischerdörschen einen Rahn und fuhr, von zwei Schiffern geführt, über den leicht gefräuselten See nach dem Dorfe St. Gingolph hinüber. So wie man sich dem südlichen Ufer nähert, erheben sich die Bebirasmaffen immer gewaltiger. Bujdige Sange, deren Juß von Kastanienwäldern umgürtet ist, führen steil empor nach felsigen Gipseln. Bei St. Gingolph öffnet sich die Schluckt von Noël, die sich weit gegen das Gebirge hinauf verzweiget. Das dieser Schlucht entströmende Wasser, die Morge, theilt das Dorf in zwei Theile und bildet hier zugleich die Grenze Der größere, savopische zwischen Wallis und Savoyen. Theil des Dorfes besteht großentheils aus ärmlichen Sutten, hesigt eine Mauth und die Pfarrfirche. Der schweizerische Theil hat ein besseres Aussehen und einen ordentlichen Gast= hof. In diesem Theil befindet sich auch die Bost und einige Fabriken.

Ich gedachte heute nach dem anderthalb Stunden von St. Gingolph entfernten Bergdorfe Noel heraufzusteigen, dasselbst mein Nachtquartier zu beziehn und am folgenden Morgen über das Gebirge nach Notre Dame d'Abondance zu geslangen. Dabei hegte ich den geheimen Gedanken, bei günstigem Wetter im Vorbeigehn der großen Dent d'Oche einen Besuch zu machen, welche ihrer unermeßlichen Aussicht wegen berühmt ist; ungeachtet mir ein martialisch aussehender Gemszjäger von St. Gingolph, den mir meine Schiffer zugeführt hatten, rundweg erklärte, das sei dem frisch gefallenen Schnee nicht thunlich und auch keine Lust zeigte, mir zum Führer zu dienen. Ich ließ mich durch ein solches Argument

nicht abschreden und verließ in Begleit eines munteren Knaben von zwölf Jahren St. Gingolph. Bon hier führt längs dem linken Ufer der Morge eine neue Fahrstraße nach Roel, ich zog aber den alten, fürzern Weg am rechtseitigen Ufer por! Das Thal von Noël endet gegen St. Gingolph in einer engen, wilden Schlucht, deren entlang sich der Weg durch Waldung aufwärts zieht. Die Kluft zu unserer Seite murbe allmählig bedeutender, aber so wie wir höher stiegen, genoffen wir reizende Rückblicke auf den blauen See, der sich tief unten, zwischen den steilen, mit Kastanienhainen bewachsenen Ausläufern des Gebirges im Sonnenschein spiegelte. Das Thal von Roël steigt anfänglich in südlicher Richtung empor. Da wo daffelbe fich südwestlich umbiegt, liegt auf einer zahmen, angepflanzten Thalstufe anspruchlos und friedlich das Dorf Roel mit seiner unscheinbaren Kirche und den kleinen hölzernen Wohnungen gruppirt. Wir hatten die Waldung und die Schlucht der Morge bereits hinter uns. Der Strom floß dicht neben uns luftig schäumend durch grasreiche Wiesen Kleine Seuschober von schönen Baumgruppen umgeben zierten das freundliche Gelände. Die Gebirgswände traten auseinander und die einzelnen Gipfelgestalten und die sie durchziehenden Schluchten entwickelten fich mehr und mehr. Ueber die grüne Anhöhe von Noël hinschauend, erblickten wir im hintergrunde des Thals die beiden fast gleichförmigen Gipfel der Dent's d'Oche. Ihr kahler Felsenabsturz war reich mit frischem Schnee bestreut, aus welchem die nackten Bänder schwaz und wild hervorstachen. Rechts davon zeigte mir mein Knabe den spigen Gipfel der Dent de Blan: chard uud zur Linken die felfigen Firsten ber Pointe de Lovenet und die begraste Pyramidenspike des Chaux de Magny oberhalb dem Plan de St. Laurent. Als wir Noêl erreicht hatten, war der erste Mann, deffen wir ansichtig

wurden, Pierre Claire, genannt Manchod oder Ginarm, weil er sich einst auf der heimkehr von der Jagd durch eigene Unvorsichtigkeit die eine Hand abgeschossen hatte. Der Mann in St. Gingolph hatte mich an diesen gewiesen, als den tundigsten Führer ins Gebirge, und Claire war sogleich bereit, mich auf einige Tage dahin zu begleiten. Er führte mich in seine finstere, ärmliche Wohnung und wies mir in einer Ede die Schlasstätte, bei beren Anblick der Gedanke, bier die Nacht zubringen zu muffen, einen leifen Schauder in mir erregte. — Vorerst wollte ich nun den Ortsgeistlichen um eine Erquidung ansprechen, denn zu jener Zeit war kein Wirthshaus in Noël, und Claire ju arm, um mir etwas zu bieten. Der Pfarrer des Orts, ein bejahrter, hagerer Mann, fam gerade von dem Geleite gurud, das er einigen Collegen gegeben, die ihn heute besucht hatten. Er hieß mich auf meine geziemende Ansprache, in die bescheidene Pfarrwohnung treten, wo ich gastfreundlich mit Wein, Käse und Brod bewirthet wurde. Die Unterhaltung war Anfangs etwas gespannt. Der Berr Pfarrer mißtraute bem Fremdling und fürchtete in ihm einen verjagten Freischärler oder gefährlichen Demagogen zu erbliden. Erft als ich ihm nähere Runde gab von meiner Heimath und meinen Reisezwecken, von meiner Begangenschaft und meinen politischen Gesinnungen, thauten Herz und Mund bei ihm auf. Er wurde zutraulich, erzählte mir von seinen Reisen nach Bern und Zürich und drang mir nicht nur eine Einladung jum Rachtessen auf, sondern befahl seiner Saushälterin, mir ein Bett zuzubereiten, indem er durchaus nicht wollte, daß ich in der elenden hütte meines Führers herberge nehme. - Unterbeffen machte ich noch eine kleine Lustwanderung um das Dorf und auf die nächstgelegene Noël (ober Novel) liegt circa 3150 Fuß über dem Meer oder 2000 Juß über dem Spiegel des Genfersee's und

hat etwas mehr als 200 Einwohner. Es liegt auf savopi= schem oder jest frangösischem Gebiet. Daselbst gedeihen noch Rirschbäume und überhaupt weidet sich das Auge an einer fräftigen Baumvegetation. Wälder ziehen sich an den Berg= halden noch weit empor. Gin eigentlicher Thalboden ist kei= ner. Die Morge fließt tief unterhalb dem Dorfe durch eine verborgene Waldschlucht aus dem hintern Thalgrund hervor, um sich dann fast im rechten Winkel gegen St. Gingolph zu wenden. Der Abend war ziemlich schön und versprach einen günstigen Tag. Der lette Strahl der bereits hinter der Dent d'Oche untergegangenen Sonne machte die nahen Fels= gestalten erglühn und übergoß die Sügelzüge am jenseitigen Seeufer mit einem dunkelrothen Schimmer. In der Dammerung kehrte ich in das Pfarrhaus zurück und bald mar das Nachtessen bereitet, bem auch ber Syndik des Orts und ein junger Ingenieur, der mit der Leitung der neuen Straße betraut war, beiwohnten. Die Speisen waren einfach. Kartoffeln, Obst und Fleisch bildeten die Hauptrolle. Doch kamen manderlei Gerichte zum Vorschein, denen ich keinen Namen zu geben vermöchte. Die Unterhaltung war belebt, ber Savoyer= wein geeignet, den Durst zu loschen. Bei diesem aber blieb es nicht. Aus den Casematten des Herrn Pfarrers, beren Geschützreihe heute schon theilweise demontirt worden war, wurden auch fremde Eremplare zu Ehren des seltenen Gastes bervorgeholt und es mußten nacheinander Walliser-, Französische und sogar Champagner:Bomben springen. Erst in später Nacht ging man fröhlich auseinander und ich bezog auf einige Stunden meine Rubestätte.

Um halb vier Uhr Morgens klopfte Claire, versproschener Maßen, an mein Fensterlein. Ich schaute hinaus. Der Mond glänzte am himmel und übergoß mit seinem Silberschein die nächtlichen Wiesen und die waldumkränzten.

Felsenwände. Die Berge, die nicht im Lichte des Mondes standen, erhoben sich in schwarzen riesigen Massen und schnitten mit scharfem Brofil den sternenbesäeten Simmel. Der Orion funkelte in seiner Pracht ob unsern Sauptern und Claire erwies sich als Renner der Aftronomie, als er mich, auf den Gürtel des Drion binweisend, mit Stolz belehrte "Voilà les trois rois". Ein feierlicher, fast brohender Ernst ruhte auf den Gebirgen. Sie standen groß und unbewölft vor meinen Augen. Nur auf einzelnen vorragenden Alpen-Terraffen lagen, wie schlafende Nonnen in ihrem Kirchengewand, kleine weiße Nebelchen und mein fundiger Führer eröffnete mir die duftere Aussicht, in Zeit von einer Stunde werden wir von dichtem Nebel umringt sein. Gleichwohl rufteten wir uns muthig zum Aufbruch und verließen um 4 Uhr Morgens die stille Pfarre und das im Schlummer ruhende Dorf. Der Weg führte uns in westlicher Richtung durch das Thal hinein, das sich gegen die kleine Dent d'Oche hinzieht. Anfänglich steigend, dann fast eben fortgebend, famen wir bei den Saufern, "Granges" genannt, vorbei. Hinter Diesen überschritten wir die Morge und stiegen jenseits in südlicher Richtung durch Waldung und über Alpweiden anhaltend empor. Prophezeiung war eingetreten. Kaum hatten wir eine Stunde Wegs zurückgelegt, als ein finsterer Nebel uns umgab, so daß es uns schien, der Tag wolle heute gar nicht anbrechen. Der Nebel wurde so dicht, daß er in eigentlichen Regen sich zu verwandeln drobte und es war nahe daran, daß ich an einem günstigen Gelingen der heutigen Wanderung verzweifelte, als mir Claire abermals die tröftliche Bersicherung gab, auf der höhe des Berges werden wir schönen Sonnenschein Muthig schritten wir bergan durch das naffe Gras, finden. immer weiter und weiter aufwärts, ohne daß ich mir von den Umgebungen einen Begriff machen konnte, und siehe da!

es wird lichter und lichter über unfern Säuptern; ein blaulicher Schein schimmert durch den Rebelschleier, der uns um= fangen hält und es währt nicht mehr lange, so erfreut sich das Auge an dem schönen blauen himmel, der sich über uns wölbt. Nach einer Manderung von zwei Stunden hatten wir die Alp Novel, oder auch la Montagne de Neutau genannt, erreicht. Ich zählte nicht weniger als 28 dicht bei einander liegende Sütten, die mit ihren spigen Schindeldächern wie ein Zeltlager anzusehen waren. Die Alp war abgeweidet und daher die Gegend öde und leer. Es war uns bier ein eigenthumliches Gemalde eröffnet. Bu unsern Füßen rubte über dem ganzen Thalgrunde von Noel bis weit an die obersten Gebirgslehnen hinauf, die dasselbe einschließen, eine weiße Nebeldecke und diese Decke dehnte sich als ein endloses Meer, unter dem der gange Genfersee und die gange ebene Schweiz begraben lag, bis in ungeheure Entfernungen Wie Gebirgsgestalten eines fremden, unbekannten Lanaus. des ragten aus diesem leichtwallenden Meere die scharfen Rämme der Molesonkette und die hohen Firsten des Gebirgszugs der Dent de Brenlepre heraus und schienen sich an die naben gezackten Gipfelmaffen anzuschließen, die als füdliche Begrenzung des Thals von Noel uns umftanden. Mittagwärts erkannten wir zunächst vor uns zwischen dem gespaltnen Felskamm der Dent de Belin und dem felfigen Gipfel "sur le Bave" genannt, die begraste First, über welche der Uebergang nach der Alp Bise und von da nach dem Bal d'Abondance führt. In weniger als einer halben Stunde hätten wir die Paßhöhe erreichen können. galt nun aber sich zu entscheiden, ob wir den Bersuch ma= chen wollten, die große Dent d'Oche zu ersteigen, die Angesichts vor uns im Westen lag, oder es vorziehen, den geraden Weg nach Abondance einzuschlagen. Das Wetter ichien

sich gunftig zu gestalten. Die Sonne schien mild und klar, das hohe, von mir seit Jahren schon ersehnte Ziel stand nahe; das südliche Gehänge des Gipfels schien schneefrei zu sein. Alles ladete uns ein, das Unternehmen zu magen. Zum Beichen des Einverständnisses schaute mein Führer wohlgefällig nach dieser Gegend hin, nahm eine Prise Tabak aus feiner vielgebrauchten Dose, die er mit seinem Stumpen gar tlug an seinem Leibe festzuhalten mußte, und wir machten uns ohne langes Zaudern auf den Weg. Ueber begraste Firsten, die jedoch auf der Nordseite sehr steil und felsig ab= geriffen waren, gieng es luftig vorwärts bis zur eigentlichen Gipfelmasse. Diese hat große Aehnlichkeit mit derjenigen des Stockhorns. Wie diese ist die große Dent d'Oche gegen Norden in hohen, unersteiglichen, fast senkrechten Felswänden abgeriffen, mittagwärts aber, wenn auch steil abgestuft, boch mit einer Rasendecke befleidet, die von einzelnen Felsbandern durchzogen bis zur bochsten, schmalen Zinne hinansteigt. Wir schritten wacker darauf los, erkletterten, mit den händen das lange Gras fassend, die steilen Berghalden und standen, nach einem weiteren Marsche von zwei Stunden, auf dem höchsten Gipfel der großen Dent d'Oche, 7493 Fuß über dem Meer. Wir hatten somit von Noël bis hieher vier Stunden gebraucht. Der Horizont klärte sich mehr und mehr auf; felbst auf dem Beden des Genfersee's lichtete sich die Nebel= decke und der schöne blaue Wasserspiegel kam allmählig zum Vorschein. Der Aufenthalt auf dieser aussichtsreichen hoch= warte der Alpen war recht angenehm, doch zwang uns ein mit aller Seftigkeit webender Wind, eine geschütte Stelle gu suchen, die ich benn auch benutte, um bas Banorama flüchtig ju ffizziren, das fich uns darbot. Die Rundsicht der großen Dent d'Oche kann wirklich in Bezug auf ihre Ausdehnung eine ungeheure genannt werden. Fast zu seinen Füßen hat

man ben prachtvollen Genfersee in seiner gangen Langenausbehnung von Genf bis Billeneuve, nur von dem spiken Regel der kleinen Dent d'Oche und den grünen scharfen Kirsten der Becca de Cornier, die das obere Thal von Noël gegen Norden umfassen, unterbrochen. Die kleine Dent d'Oche, bie in dieser Richtung gerade vor den Blicken des Schauenden aufsteigt, wird von Reisenden weit häufiger bestiegen, als die große, weil ihre Besteigung bequemer ist und von ihrem Gipfel die Aussicht auf das Seebecken unbeschränkter sein mag, mährend auf dieser ein imposantes Gebirgspanorama sich entwickelt. Jenseits des mächtigen Seebedens verfolgt das Auge alle die Städte und Dörfer, die deffen Gestade und die rebenbekränzten Höben zieren, die dasselbe umgürten. Weiterhin breitet sich die ganze fruchtbare Waadt aus, ja man gewahrt den Spiegel des Neuenburgersee's, die Hügel und Flächenländer von Freiburg und eines großen Theils des Cantons Bern, in fast undeutlicher Begränzung von den fernen Jurahöhen eingerahmt. Oftwärts blickt man über das Gewirr der Waadtlander-, Freiburger- und Simmenthaler-Berge hinweg bis in weiter Ferne die weiße gezacte Reihe der Schneeberge des Berner-Oberlands erscheint. Näher schon ragen die schneeigen Firsten des Wildhorns, des Oldenhorns und der Diablerets hinter den Felsgestalten der Chaur be Magny, des Bongarier und der Dent de Belin hervor. Sud= ostwärts kommen ferne Wallisgebirge, die Fletschhörner, zum Vorschein. Sodann unterbricht die Gipfelmasse ber Cornettes de Bise, welche die Dent d'Oche zwar um nicht mehr als 15 Fuß übersteigen, den entferntern Horizont. Rechts davon aber machen sich wieder Wallisergebirge bemerkbar, unter benen der gewaltige Combin und die Dent du Midi sich auszeich= nen. Dann tritt, binter mannigfach gegliederten zahmen Gebirgsreiben die stolze Kette des Montblanc bervor. In sub-

westlicher Richtung zwischen der Ang de Barens und der Felsenkette von La Roche gewahrt man noch in bedeutender Entfernung langgezogene Berglinien, mit ewigem Schnee bekleidet, welche dem Massiv des Grand Pelvour in der Daus phine angehören mögen. Gegen Westen endlich find die Gebirgezüge des Chablais in langgedehnten Reiben aufgestellt. Das Auge überfliegt die schön begrasten Firsten und starrt die nachten Felswände an, welche fast durchgehends die ihm zugekehrte Seite des Abhangs bilden. Man sieht bis in den Grund des Thales von Enfer. Das buschige hügelland von Thonon, Allinges und Boisp, zwischen der Mündung der Drance und hermance, liegt fast zu den Füßen des Schauenden. Wenn übrigens das Panorama der großen Dents d'Oche hinsichtlich seiner Mannigfaltigkeit und seiner Ausdehnung sich auszeichnet, so vermißt man doch darin den Charafter des Großartigen. Die Berner-Alpen stehen zu entfernt, um ihre Majestät geltend zu machen, und felbst der Montblanc und seine riesigen Nachbaren schienen mir nicht in folder Erhabenheit dazustehen, wie sich diese Gebilde z. B. von den Gipfeln des westlichen Jura ausnehmen Der Gipfel der gegen das Thal von Abondance frei abgeschnittenen Cornettes (7508') mag ein noch erhabeneres Alpenpanorama darbieten, als die große Dent d'Oche; dagegen gewährt diese lettere einen umfassendern lleberblid über den Genfersee, dessen unterer Theil, von den Cornettes aus gesehen, gerade durch die Dents d'Oche verdeckt werden muß. Nach zwei Stunden hatte ich meine Stizze vollendet; kein anderes Banorama hatte ich noch in so furzer Zeit in meine Mappe gestedt. 3ch mar zufrieden mit der gewonnenen Beute und wohlgemuth traten wir die Rudreise an. Statt uns wieder nach der Alp Roel zu wenden, fletterten wir an den jähen Grashalden dirett nach der Allp "sur Chateau" hinunter

und gelangten von da zu dem kleinen Bergsee von Darbon. Er liegt fast zu oberft im Alpenthal von Darbon, welches von der Alp Noel durch ein niederes begrastes Joch ge= schieden ist und in westlicher Richtung gegen das Thal der Drance ausläuft. Etwas unterhalb dem Gee faben wir in dem grunen Thalbeden die verlassenen Alphütten der Montagne de Darbon. Bom Ufer des kleinen Gee's stiegen wir jedoch gleich wieder zur Rechten des Felsgipfels, genannt: "sur le Pave", an begrasten halden empor auf den Col von Chillon, welcher Darbon von Bise scheidet. jenseitigen Rasenwand ging es sehr steil hinunter nach dem Grunde des Alpenthals von Bise, wo wir uns mit dem Juswege vereinigten, ber von der Alp Noel hinüberführt. Das hübsche grüne Thal von Bise ist von begrasten Berg= wänden eingefaßt, nur die stolze Maffe der Cornettes steigt, von dieser Seite unersteiglich, mehrere 1000 Juß hoch in riesenhaften Felsabstürzen unmittelbar aus dem Thalboden empor und verleiht diesem Alpengelande einen großartigen Charafter. Die ausgedehnten Triften der Alp Bise nähren im Sommer 4-500 Rühe. Da wo das Anfangs in süd= licher Richtung geöffnete Thal gegen Westen umbiegt, liegt im Thalboden die Gruppe der Sennhütten, die ein recht or-Aussehen haben. Wir erreichten dieselben von dentliches der Spite der Dents d'Oche hinmeg in zwei Stunden. Gin= zelne Bewohner der Alp waren noch nicht ab dem Berge gezogen und wir erlabten uns an töstlicher Milch, die fie uns darreichten. Südwärts ist das Thal von Bise von einem steilen Bergsattel eingefaßt, der sich an die Felsen der Cornettes anlehnt und über welchen man nach dem Dorf la Chapelle im Thal von Abondance hinübersteigen fann. Will man jedoch den nächsten Weg nach Abondance selbst ein= schlagen, so muß man die Richtung des Thales von Bise

noch eine Strede weit verfolgen, sodann über einen, nicht febr hohen Bergruden nach der Alp Ubine fich wenden, und ein zweites Joch in das Hauptthal von Abondance niedersteigen. Dan sieht hieraus, daß die Gebirgsverkettung zwischen St. Gingolph und N. De. d'Abondance nicht so Wir schlugen den lettern Weg ein und schritten einfach ist. munter durch das Thal hinunter, dem rieselnden Bache ent-Bur Rechten hat man die begrasten Halben, die das füdliche Gehänge des Berggrates von Chillon bilden; zur Linken thurmt sich die Thalwand zu einer kahlen Felsenmauer empor, in deren Klüften und Spaltungen ein schönes Eco erschallt. Allmälig stuft sich diese Felsenmauer ab. Rücken des Berges wird niedriger und es reicht die Tann= waldung selbst bis auf seine Höhe, da wo er eine sattel= förmige Vertiefung bildet. Den Thalboden verlaffend, schlu= gen wir uns daher links bei dem moosigen Beden eines ehemaligen See's vorbei und gelangten durch Waldung und über Wiesen aufwärts schreitend auf jenen Sattel. feits deffelben, nachdem wir eine turze Strecke durch üppige Waldung niedergestiegen waren, überraschte uns der Anblick eines in großer Ausdehnung mit Alpweiden bedeckten Hochplateaus, in dessen Mitte eine Menge Sennhütten mit einer Capelle Dieses Hochplateau, von dem sich reich= aruppirt waren. begraste Triften in sanfter Unsteigung bis nach den Felsenzinnen emporziehen, die den Gebirgsgrat fronen, umfaßt die Alp Ubine. Sechshundert Rühe geben im Sommer bier zur Weide und beleben mit ihrem Gebrull und dem Rlange der Gloden das freundliche Gelände. Bon Bise bis hierher hatten wir 11/2 Stunden gebraucht. Gemach anfteis gend mußten wir noch ein zweites niederes Joch überschreiten, von welchem uns ein Blick auf die grunen Thalverzweigun. gen und die bis in ihre höchsten Firsten begrasten Bergzüge

von Abondance, ja auf einen Streifen bes Genferfce's geöffnet mar. Bon diesem Joch ging es steil abwärts über Wiesen und durch Waldung nach dem Hauptthal und nach einem weiteren Marsche von anderthalb Stunden rückten wir noch im milben Schimmer der Abendsonne in Notre Dame d'Abondance ein. Die herrlichen Wiesen, die Saufergrup= pen, die im Thale zerftreut sind, die dunkeln Waldhange, die grünen Berghöhen, alles mahnt an eine Alpengegend, wie sie uns das Gelande von Saanen oder das Simmenthal in ihren gahmeren Parthien barbietet. Es ift auch dieser Bezirk wegen des Ueberflusses und der Vortrefflichkeit seiner Alpen bekannt, auf denen die sogenannten Bacherins (fließende Rase) bereitet werden. St. Columban mar der Erste, welcher zu Ende des 5. Jahrhunderts mit einigen seiner Unhänger in diese Einsamkeit sich zurückzog, von Theodoric aber im Jahr 534 wieder daraus verbannt murde. Das Dorf Rotre Dame d'Abondance liegt 2,900 Fuß über dem Meer und besteht aus einer großen, schönen, in gothischem Geschmad erbauten Kirche, aus den Ruinen eines ehemaligen Klosters und aus etwa zwölf Wohnhäusern, worunter das Wirthshaus, wo ich bei dem 84jährigen Herrn Cretin ein recht comfortables Unterkommen fand.

Ich hatte eigentlich beabsichtigt, mit meinem Freund "Einarm" einige Bergbesteigungen im Innern des Chablais zu unternehmen und sodann gegen das Val d'Ilier vorzus dringen, das Wetter wurde aber ungünstiger und vereitelte meine Projekte. Bei trübem Himmel reisten wir Freitag den 30. September, des Morgens 6 Uhr, von Notre Dame d'Abondance ab und nahmen den Weg thalauswärts. Ich beswunderte neuerdings die reizende Natur dieses Thales, das von einer guten Fahrstraße durchschnitten ist. Die herrlichen Wiesen, die netten Pflanzpläße, die schönen Waldungen, die

den Juß der Berge bekleiden, der reiche Baumwuchs erfreuen das Auge. Bis zu dem 5/4 Stunden entfernten Dorfe Chapelle (3114 Fuß) gedeihen noch Apfel: und Birnen-, 3metsch= gen- und Pflaumenbäume, und mit ihnen wechseln Maroniers und Linden ab. Chapelle ist ein großes Dorf mit schöner Rirche und stattlichen Saufern. Diese sind wie im Simmenthal bis zum ersten Stockwert, oft noch diefes felbst, weiß= gemauert und das übrige in Holz erbaut. Bur Rechten hat man die breite Bergmaffe der Becca de Grange, beren tegelförmig zugespitter Sipfel felfige Abstürze zeigt, in deren schattigen Runsen bleibender Schnee zu haften scheint. Bur Linken des Wanderers steigen im Vordergrunde fahle Felsen empor, mahrend mehr rudwarts icone Alpentriften und Tannenwälder das Gelände zieren. Nach weiteren 5/4 Stunden erreichten wir Chateau, die lette Gemeinde des Thals, deren Säuser malerisch auf einem erhöhten Wiesenplateau zurückgruppirt sind. Chateau oder Chatel liegt 3636 Fuß über dem Meer.

Bon hier drangen wir nicht weiter in den Thalgrund hinein, der sich mit seinen letten vereinzelten Wohnungen gegen die ihn abschließenden Gebirgswände verliert, sondern schlugen den Weg links in ein Seitenthälchen ein. Nach einer turzen Steigung durch einen Tannwald gelangten wir auf eine breite moosige Hochsläche, von welcher uns der Weg hinunter führte in das Thal von Morgin, mit seinem neuen Badgebäude, einem alten, gut eingerichteten Wirthshaus und vielen zerstreuten Häusern. Der Uebergang aus dem Val d'Abondance nach Morgin wird der Pas de Morgin genannt und liegt 4344 Fuß über dem Meer. Die Gegend schien mir einen einsörmigen, melancholischen Character zu haben, der durch das düstere Wetter und den sinstern Nebel, der sich um die Bergsirsten gehängt hatte, noch gesteigert wurde.

Von Chateau bis hieher hatten wir eine Stunde gebraucht. Ich hatte von hier direkt nach dem hintergrunde des Bal d'Iliers hinüber steigen können, der drohende Regen hielt mich jedoch davon ab und wir schritten dem Thale der Rhone Allmählig gestaltete sich das waldreiche Thal, durch das wir hinunter zogen, zur wilden Schlucht. In der Tiefe gewährte das Dorf Troistorrens eine pittoreste Ansicht, und mehr und mehr öffnete sich der Blick auf das schöne Thal von Iliers, von der riesenhaften Dent du Midi dominirt, an welcher uns jedoch nur das fahle Fußgestelle zu sehen vergönnt war. Bald begannen Nußbäume und Reben das schroffe Berggehänge zu schmuden und zu unsern Füßen breitete sich die fruchtbare Fläche des Rhonethals aus. Nach einem Marsche von drei Stunden erreichten wir die Thalebene und das ansehnliche Dorf Monthey (1362 Fuß) und ohne lange Rast setzten wir den Weg fort über Mauraz, Vionnaz und Vauvry und überschritten bei ber Porte du Ser die Rhone, wo ich meinen Führer Claire verabschiedete. Ich wanderte weiter durch schattige Kastanienwälder und über freie Wiesen mit üppigen Nußbäumen malerisch geschmückt nach Villeneuve und von da nach Charner, das ich bei ein= getretener Abenddämmerung erreichte.

# 11.

# Der Kammerstock.

Wer das freundliche Glarnerländchen durchzogen hat und dort vom schmucken Kurhause zu Stachelberg aus seine Augen thaleinwärts nach der erhabenen und zugleich malerischen Gebirgsgruppe des firnbedeckten Tödi und Bifertenstocks hinwendet, der gewahrt unter den Bergen niedrigeren Ranges